

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911

308 (6.11.1911) Zweites Blatt

Bezugspreis:
Direkt vom Verlag vier-
wöchentlich M. 1.60 ein-
schließlich Trägerlohn;
abgeholt in d. Expedition
monatlich 50 Pfennig.
Durch die Post zugestellt
vierteljährlich M. 2.22, abgeh.
am Postschaff. M. 1.80.
Einzelnnummer 10 Pf.

Karlsruher Tagblatt.

Anzeigen:
Die einpaltige Bettzelle
oder deren Raum 20 Pf.
Reklamzeit 45 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Aufgabezeit:
größere Anzeigen bis
spätestens 12 Uhr mit-
tags, kleinere bis 4 Uhr
nachmittags.
Fernschreibschlüssel:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 2994.

Redaktion: Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Zweites Blatt Begründet 1803 Montag, den 6. November 1911 108. Jahrgang Nummer 308

Kolonialamt und Reichstanzler.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Was hier geschehen ist, dürfte in der Geschichte der deutschen Verwaltung kaum ein Beispiel finden. Während die Reichsregierung durch den Reichstanzler mit Frankreich über ein Abkommen verhandelt, das die Abtretung französischer Kongogebiete anstrebt, leitet sich die Kolonialverwaltung in offener Weise gegen diese Politik auf. Dieser Widerspruch wird dadurch noch in ganz besonderer Weise betont, daß ein Beamter des Kolonialamts seinen Abschied einreicht, und daß gleichzeitig hierüber und über andere geheimzuhaltende Vorgänge Indiskretionen in der Presse erscheinen, die ihre offensbare Spitze gegen die Politik des Reichstanzlers richten. Bereits seit einiger Zeit wurden derartige Verleumdungen in der Presse unternommen, die allem Anschein nach auf Kreise des Kolonialamts zurückzuführen waren. Einmal ganz davon abgesehen, ob die Politik des Reichstanzlers oder die Auffassung des Kolonialamts richtig ist, jedenfalls ist es ein unerhörter Vorgang, daß aus dem Kolonialamt, das heißt, aus einer nachgeordneten Behörde heraus, indem Augenblicks-Aussstellungen gegen die Politik des Reiches erhoben und in die Öffentlichkeit geworfen werden, wo das Reich gerade das in Frage stehende Abkommen abgeschlossen hat. Der ganze Vorfall zeigt von einer unglaublichen Verkennung der Pflichten nachgeordneter Beamten gegen den Reichstanzler. Es ist das unbefristete Recht und unter Umständen eine Gewissenspflicht solcher Beamten, aus dem Amt zu scheiden, wenn sie mit der maßgebenden Regierungspolitik nicht einverstanden sind. Es ist aber unzulässig, daß ein Reichsamt, nachdem alle Schwierigkeiten beseitigt waren, unter Vernachlässigung jeder pflichtmäßigen Disziplin der Reichspolitik in den Rücken fällt. Wir möchten ausdrücklich betonen, daß Herr v. Lindequist unseres Wissens an den Indiskretionen in der Presse keine persönliche Schuld trägt, was aber nicht ausschließt, daß die Verantwortung für das, was in seinem Amt geschehen ist, auf ihm lastet.

Der geräuschvolle Abgang, den Herr v. Lindequist genommen, entspricht wohl nicht seinen Wünschen und seiner Eigenart, und es ist ein Verhängnis, daß dieser ruhige, stille und zurückhaltende Mann mit einem regelrechten Krach aus dem Amt scheiden mußte. Daß seine Amtsdauer keine lange sein werde, stand schon seit einiger Zeit fest, da man in weiten Kreisen darüber klar war, daß seine Ernennung zum Staatssekretär ein Mißgriff war. Herr v. Lindequist war ein Mann, der den besten und eifrigsten Willen besaß, ein eifriger, gewissenhafter Arbeiter, der sich auf Grund seiner amtlichen Stellungen und Reisen in mehreren Kolonien wertvolle örtliche Kenntnisse verschafft hatte. Was fehlte, war der große Zug und durchgreifende Energie, die gerade für den Kolonialminister nötig sind. Seine Engherzigkeit war nachgerade sprichwörtlich geworden, und dieser große Mangel trug die Hauptlast, daß große wie kleine Fragen nicht zum Friede kamen und in jägernder Weise behandelt wurden. Als Staatssekretär, der Initiative entfaltete, Anregungen geben, vor allem aber auch dafür sorgen muß, daß sie ausgeführt werden, war Herr v. Lindequist nicht am Platze. Er bejorgte, daß er hier oder da antworten könne, und kam dabei zu keinen Entschlüssen. Dementsprechend hat seine Amtstätigkeit keine bleibenden Spuren hinterlassen und es bleibt nur das Bedauern, daß ein als Mensch unangenehmer Mann in eine Stellung gebracht wurde, die über seine Kräfte ging.

Jum Rücktritt des Herrn von Lindequist schreibt der „Köln. Anzeiger“ anscheinend offiziös: Bei einem so bedeutenden Abkommen, wie des soeben perfekt gewordenen deutsch-französischen, ist es nicht gut angängig, seine Bewertung lediglich vom kolonialen Gesichtspunkte allein vorzunehmen, ohne sich dabei Rechenschaft über die große politische Tragweite des ganzen Aktes abzulegen. Deshalb muß die so stark hervorretende Betonung seiner abweichenden Meinung seitens des Herrn von Lindequist in dem Moment ganz besonders überraschen, wo der Vertrag vor den Augen Europas als abgeschlossenen gilt und der deutsche Reichstanzler einzig und allein mit der ganzen Kraft seines Amtes und seiner Person die ganze Verantwortung für alle sich aus dem Abkommen ergebenden Konsequenzen übernommen hat.

Rundschau.

Die Folgen des Tripoliszuges werden soeben in der „Marine-Rundschau“ einer sehr reichen Betrachtung unterzogen. Es wird dort zunächst auf die außerordentlich schwierige Lage aufmerksam gemacht, in die Italien geraten muß, sobald es an die nicht zu umgehende Lösung der Kernfrage, die Sicherung des Hinterlandes, herantritt. Frankreich hat mit seinen großen Erfahrungen in der afrikanischen

Strategie unter viel günstigeren Umständen in Ägypten zehn Jahre gebraucht. Wie wird es den italienischen Truppen gehen, die auf afrikanischem Boden bisher so wenig Glück gehabt haben? Und weiter: Die Türken standen gerade im Begriff, das tripolitische Hinterland gegen die südliche Einschümelung durch Frankreich erfolgreich zu sichern. Jetzt bekommen die Franzosen dort neue Bewegungsfreiheit, und es werden breite englisch-italienisch-französische Reibungsflächen geschaffen, vermehrt durch die englisch-italienische Rivalität mit Bezug auf den vorzüglichen Hafen Tobruk. Wesentlich gesteigerte Seerüstungen der Mittelmeerflotte werden die Folgen des Tripolis-Zuges sein. Deutschland kam zwar mit einiger Beruhigung darauf hinblicken, daß der erneute Weltkampf im Mittelmeer die Nordsee entlasten und Italien wieder fester an den Dreilbunden ketten muß, muß aber auch seinerseits die Lehren aus dem gesteigerten Wettbewerb um Seegeleitung ziehen.

Der Sozialismus in England.

Aus den Ergebnissen der städtischen Wahlen in den englischen Provinzen ist ersichtlich, daß der Sozialismus im Lande Fortschritte macht. Die Gewinne und Verluste der einzelnen Parteien sind folgende: Unionisten Gewinne: 37, Verluste: 77, Radikale 53 bezw. 65, Sozialisten 55 bezw. 9, Unabhängige 10 bezw. 4. Die Sozialisten hatten die größten Erfolge im Norden: nicht weniger als sechs Siege gewannen sie in Liverpool und Bradford, drei in South Shields, drei in Leeds und zwei in Manchester, Port, Leigh, Huddersfield, Birkenhead und Bolton. Andererseits verloren sie aber auch zwei Siege in Rotham. Zwei weitere Siege gewannen sie in Gillingham und einen in Brighton in Bristol, Cheltenham, Leicester und Peterborough waren ihre Auftritte jedoch vergeblich. Die Radikalen verloren über sechs Siege in Huddersfield. Vier von diesen fielen den Unionisten zu. Drei unionistische Gewinne werden ferner aus Bedford gemeldet, drei aus Southampton, drei aus Burnley, drei aus Coventry und drei aus Plymouth.

Kleine Rundschau.

Berliner Gemeindevoten. Bei den Stadtverordnetenwahlen wurden gewählt für Stadt Berlin 15 Sozialdemokraten und 1 Liberaler, für Stadt Charlottenburg 6 Sozialdemokraten und 8 Liberale.

Bei den Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung, die unter einer neuen Wahlkreis-einteilung stattfanden, eroberten die Sozialdemokraten sechzehn Mandate. Die Freisinnigen behaupteten ein Mandat von den sechs bisher in ihrem Besitz befindlichen.

Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

Nachdruck und Weiterverbreitung unserer mit Korrespondenzen versehenen Meldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe — „Karlsruher Tagblatt“ — gestattet.

Wahlen in der Erste Kammer im Reichsland.

W. Straßburg i. E., 5. Nov. Die drei für den israelitischen Kreis in Unter-Elsass, Ober-Elsass und Lothringen, die nach der neuen Verfassung zusammen einen Vertreter zur Ersten Kammer zu wählen haben, ernannte sich unter dem Vorsitz des Konstitutionspräsidenten Gombourger-Straßburg mit 13 von 17 Stimmen auf die Wahl des Oberabbaters U. y. Straßburg.

Strasbourg, 5. Nov. Das Plenum der Straßburger Universität hat den Prof. der Geschichte Wiegand zum Vertreter der Universität in die Erste Kammer des Landtags gewählt.

W. Kolmar, 5. Nov. Die hiesige Handelskammer entsendet den Kommerzienrat Kiener-Kolmar als Vertreter in die Erste Kammer.

Für die Deutschen in Brasilien.

W. Berlin, 5. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Im Auswärtigen Amt sind vor einigen Tagen Telegrammverbindungen des kaiserlichen Konsulats in Florianopolis über die Ueberseewanderungskatastrophe eingelaufen, welche in erster Linie die deutsch-brasilianischen Kolonisten in dem Munizip Blumenau in schwerster Weise betroffen hat. In Gemäßheit der Anregung des Konsuls ist alsbald das Erforderliche veranlaßt worden, um innerhalb des Deutschen Reiches eine Hilfsaktion einzuleiten. Das Nähere wird demnächst der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden.

Tripolis und Cyrenaika italienisch.

Rom, 5. Nov. (Agenzia Stefani.) Der König unterzeichnete heute früh nachstehende Verfügung: Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten und des Ministers des Aeußern nach Anhörung des Ministerrats verfügen wir: Tripolis und Cyrenaika werden voll und ganz unter die Oberhoheit des Königreichs Italien gestellt. Die endgültigen Bestimmungen für die Verwaltung der genannten Gebiete werden durch Gesetz festgelegt. Bis zur Verabschiedung dieses Gesetzes wird durch königliche Erlasse regiert werden. Vorstehende Verfügung wird dem Parlament unterbreitet werden, um Gesetz zu werden.

Rom, 5. Nov. (Agenzia Stefani.) Der Minister des Aeußern richtete folgende Depesche an die italienischen Botschafter im Auslande: die Besichtigung der wichtigsten Städte

Wieviel Leute der Wehrpflichtigen sind tauglich zum Dienst für die Jahre? Die Frage beantworteten die Annalen für soziale Politik und Gesetzgebung wie folgt: In den Jahren 1907 und 1908 in Berlin 31,4 bezw. 28,8, in den Großstädten, die eine halbe bis eine Million Einwohner hatten, 39,9 bezw. 44 Prozent, in Städten von 200 000 bis 500 000 50 bezw. 48,9 Prozent, in solchen von 100 000 bis 200 000 47,9 bezw. 48,2 Prozent, in denen von 50 bis 100 000 Einwohner 51,8 bezw. 51,5 Prozent. In den Landgemeinden stellten sich die Zahlen wesentlich höher, 88,8 bezw. 84,5 Prozent.

Aus den Parteien.

Die heftigen Landtagswahlen.

Das endgültige Ergebnis der heftigen Landtagswahlen ist folgendes: Gewählt sind: Zentrum 6, Bauernbündler 6, Sozialdemokraten 4, Nationalliberale 3, Fortschrittliche Volkspartei 2. Außerdem finden zwölf Stichwahlen statt.

Vom österreichischen Sozialistenkongress in Innsbruck.

In Innsbruck hielt der Führer der Sozialisten Sozialdemokraten, Kristan, eine Rede, in der folgende Punkte vorkommen: „Es hiesse unserer Partei, die ich verrete, Abbruch tun, wenn ich sagte, Negus ginge unsere Partei nichts an. Nein, Negus war Mitglied unserer Partei. Es ist ja da weder etwas zu leugnen, noch etwas zu befürchten; wenn sich aber Negus zu dieser unheimlichen Tat ganz hinreißen ließ, trägt hieran die unkluge Politik eines Barons Gausch die Schuld. Die Notlage müßte schon eine gewisse sein, wenn ihre Wirkung bis nach Dalmatien hinunter reichte und auch dort eine solche Aufregung verursachte, Aufregungen, die in Wien naturgemäß zur Explosion führen mußten.“

Was in der Welt vorgeht.

Selbstmord eines Oberleutnants.

In einem Kaffeehaus Hotel erschoss sich ein aus Darmstadt zugereister Oberleutnant des Darmstädter Traindepots, Freiherr v. Winkingerode. Der Offizier hatte eine größere Geldsumme bei sich, und soll, bevor er zu der Tat schritt, mit seiner von ihm getrennt lebenden Gattin in Kassel eine Unterredung gehabt haben. Die Polizei nimmt an, daß das Motiv des Selbstmordes in ehelichen Zerwürfnissen zu suchen ist.

Verdorben — gestorben. Zwei in einer Krefelder Spinnerei beschäftigte Mädchen im Alter von 15 bis

16 Jahren begaben sich aus Furcht vor Strafe wegen eines geringfügigen Bergehens nach Köln, wo sie anscheinend in schlechte Hände gekommen sind. Die Leiche eines der Mädchen wurde jetzt bei Düsseldorf aus dem Rhein gezogen. Von dem anderen Mädchen fehlt noch jede Spur.

Räuberschießerei.

Auf der Mandstraße bei Rittergut Artinsbüttel in der Nähe von Meine ist der Oberstweizer Bullmann aus Martinsbüttel hinterläßt erschossen und beraubt worden. Die Täter, die Stallschweizer Knippstein aus Ohligs, Bartels aus München-Gladbach und Engler aus Ennweih im Bezirk Merseburg, wurden in Braunschweig festgenommen.

Ein Dynamitentat ist in Smiesin im Kreise Plesch (Oberschlesien) verübt worden. Auf einem Fenster des Hauses des Steinbruchverwalters Stoschek waren mehrere Dynamitpatronen niedergelegt und zur Explosion gebracht worden. Das Haus ist furchtbar verwüstet. Ihren eigentlichen Zweck, Stoschek und dessen Familie in die Luft zu sprengen, haben die Täter, die noch nicht erwidert sind, nicht erreicht, weil die Familie ihre Schlafstätte zwei Tage zuvor nach der Rückseite des Hauses verlegt hatten.

Der Spion Hans Cords aus Hamburg, der als Berufsspion nach einander für mehrere Staaten tätig gewesen ist und seine Tätigkeit verschiedentlich zum Nachteil Oesterreichs spionierte, wurde nach mehrtägiger Verhandlung in Wien zu 2½ Jahren schweren Kerkers und Landesverweisung verurteilt.

Die Räuberburg in Coburg.

Ueber den Zusammenstoß zwischen Räubern und Gheimpolizisten werden folgende Einzelheiten bekannt: Nachdem die Männer den sie verfolgenden Polizeibeamten vermundet hatten, flüchteten sie in ein Haus, das dann von der Polizei zugeworfen wurde. Die Räuber wurden umzingelt. Dann begann ein Feuergefecht, das den ganzen Tag anhielt. Es kamen die Häuser 3, 5, 6 und 7 der im Mittelpunkt der Stadt liegenden Sietelstraße in Betracht. Die Bande stand unter der Führung des berüchtigten Räubers Banasat. Die Polizei, die bis jetzt machtlos war, beabsichtigte eine Maschinengewehrbeschießung zur Hilfe heranzuziehen. Die Bewohner wurden aufgefordert, ihre Häuser zu räumen. Banasat erklärte, er besitze noch eine Anzahl Patronen. Mit den letzten wollten die Banditen sich selbst töten, um nicht der Polizei in die Hände zu fallen.

Nach vierstündiger Umzingelung des Hauses fanden die eindringenden Polizeibeamten auf dem Dachboden nur einen der Verbrecher, ins vor. Er hatte mehrere Verletzungen erlitten und hielt noch im Tode Mauer und Browningspistole in den Händen.

Rath tritt der Tod . . .

Auf der Kanzel der Kirche von Guernican Luno wurde der dortige Parochialgeistliche während der Predigt plötzlich vom Schlag gerührt und verschied nach wenigen Augenblicken. Die Bestürzung der Gemeinde war um so größer, als sie sich erinnerte, daß im verflohenen Jahr, am gleichen Tag und zu gleicher Stunde der Vorgänger des Geistlichen ebenfalls während der Predigt auf der gleichen Kanzel plötzlich vom Tode hingerafft wurde.

Schweres Verbrechen.

Einem furchtbaren Verbrechen, dessen Einzelheiten noch in völliges Dunkel getaucht sind, ist man in Laval im Departement Mayenne auf die Spur gekommen. Bei einer Revision der dortigen Spartasse stellte es sich heraus, daß der seit einigen Tagen angeblich wegen Krankheit abwesende Produktiv Fouquet, der den Kassiererposten verlor, Unterschlagungen in Höhe von 120 000 Franken begangen hatte. Man fand die Tür zu seiner Wohnung verschlossen. Als man mit Hilfe eines Schlossers gewaltsam in die Zimmer eindrang, bot sich ein schauriger Anblick dar. Die 35jährige Frau Fouquets und ein 11jähriger Knabe lagen erschossen in ihren Betten. Ein furchtbarer Kampf muß der Mordtat vorausgegangen sein. Das Gesicht der Frau war von Krachwunden fast zur Unkenntlichkeit entstell. Der Mörder hatte seinem Opfer fast das halbe Kopfhaar ausgerissen. Der Mörder Fouquet wurde später von der Polizei ergriffen.

Alterlei vom Tage.

In Berlin experimentierte der 15jährige Sohn des Kaufmanns Paul in Treptow mit einer selbstgebaute Dampfmaschine. Plötzlich erfolgte eine heftige Explosion. Mehrere Teile lösten sich von der Maschine und trafen die Mutter des Knaben am Kopf, sie wurde schwer verletzt und der Tod trat bald ein. Der 15jährige Knabe und seine jüngere Schwester sind mit leichten Verletzungen davongekommen.

13. Jungliberaler Vertretertag.

Nach der Rede Dr. Kaufmanns-Stuttgart, die wir noch wiedergeben werden, begründete Dr. Mand-Berlin den Berliner Antrag betr. die auswärtige Politik, daß infolge der besonderen Vorzüge Marokkos und infolge der gesamten wirtschaftlichen Lage Deutschlands die politische Ueberlastung des letzten Stückes freien Landes in Afrika ein unvermeidlicher Fehler sei. Dr. Köhler-Köln begründete den Antrag des Kölner Vereins, die Fortentwicklung unserer Reichsverfassung durch Einführung verantwortlicher Reichsministerien und eines Staatsgerichtshofes betr. Schwand-Köln begründete den auf eine Neuordnung des Rechtsverhältnisses von Staat und Kirche gerichteten Antrag mit den Verhältnissen des modernen religiösen Lebens, denen in einzelnen Bundesstaaten die geltende Gesetzgebung nicht mehr gerecht werde.

Deimann-Kreuzer-Mühlheim (Dühr) dankt zunächst dem scheidenden Vorsitzenden, Herrn Dr. Fischer, unter lauter Zustimmung der Delegierten der einzelnen Vereine für seine im Reichsverband langjährige und verdienstvolle Arbeit und spricht über den Zusammenhang der deutschen auswärtigen Politik mit der deutschen innerpolitischen Entwicklung, Stübler-Stuttgart wünscht eine knappe scharfe Kritik an der auswärtigen Politik. Kammerfruchtbar-Fren-Karlsruhe wendet sich gegen die reichsgeschiedliche Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen Staat und Kirche. Nach einer bewegten Aussprache über die einzelnen politischen Anträge der vorliegenden Tagesordnung kommt schließlich unter lauter Beifall folgender Antrag einstimmig zur Annahme:

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 6 Seiten.

